

Dies Buch stellt ein wissenschaftliches Verdienst dar. Es ist der erste Versuch einer übersichtlichen und geordneten Darstellung des Gefängnis- und Strafwesens der vorchristlichen und christlichen Culturvölker. In drei Büchern behandelt es die Gefängnisse der Alten, die Gefangenen unter dem Christenthum und die Gefängnisse der Kirche. Das zweite Buch war bereits als Festschrift in den „Blättern für Gefängnisstudie“ erschienen und ist zum Ausgangspunkt dieses Gesamtwerkes geworden. Diesem Umstand muß es zugeschrieben werden, daß die Anlage des Werkes nicht ganz systematisch ausfiel. Denn gerade dieses zweite Buch weicht insofern von dem Hauptthema ab, als es mehr eine Geschichte der christlichen Liebesthätigkeit, denn eine eigentliche Darstellung des Gefängniswesens enthält. Nichtsdestoweniger muß es als der gelungenste Theil bezeichnet werden. Wir erfahren unter vielem anderen daraus, daß die Stadt Rom und die Päpste die Ersten waren, welche eine große Reform des Zuchtwesens im christlichen Geiste vornahmen. Während anderwärts die Gefängnisse als „Schulen des Verbrechens“ bezeichnet wurden, war jenes römische Gefängnis beinahe ein Jahrhundert lang ein ganz einziges Beispiel der Wirksamkeit katholischen Liebesstundes.

Man wird den Ausführungen des hochw. Verfassers umso mehr Vertrauen in ihre Objectivität entgegenbringen, wenn man beobachtet, wie er andererseits auch da der Wahrheit Zeugnis gibt, wo sie für die kirchlichen Zustände gewisser stark bewegter Uebergangszeiten weniger schmeichelhaft ist. (S. 167 u. a. a. O.) — Zu irrigen Auffassungen könnte die Stelle (S. 129) führen: „Für die sittliche Besserung der Gefangenen geschah aber, wenigstens bis zum 17. Jahrhundert (sc. in Deutschland), soviel wie nichts. Von Gottesdienst für sie und Sacramentspendung war keine Rede.“ Das klingt befremdlich, umso mehr, wenn diese Behauptung so ohne alle Erläuterung und Beweise dahin gestellt wird. Eine Seite vorher haben wir zwar erfahren, daß in Deutschland lange Zeit die Gefängnisstrafen eine untergeordnete Stelle einnahmen, daß man sie für zu umständlich und kostspielig gehalten und daher kaum angewandt habe. Ist diese erste Behauptung richtig, dann scheint die zweite ziemlich überflüssig. Denn wo es in der Regel keine Gefangenen gab, da kann sich auch keine Organisation für ihre sittliche Besserung bilden. Daß der Geist der Barmherzigkeit für bestrafte Sünder rege war, geht daraus hervor, daß es als ein Werk christlicher Liebe galt, dem zum Nichtplatz geschleiften Delinquenten den Kopf zu halten, um ihn gegen die Stöße auf dem Pflaster zu schützen. Ist die erste Behauptung dagegen nicht zu vertheidigen, dann hätte die zweite doch mindestens einiger Beweise bedurft.

Die kirchlichen Gefängnisse sind mit großer Ausführlichkeit behandelt und jeweils aus dem Geiste der verschiedenen Zeitabschnitte beurtheilt, was bei unseren gänzlich veränderten Ehr- und Humanitätsbegriffen sehr wichtig ist.

Einsiedeln (Schweiz.)

R. Muth.

18) **Vorträge und Ansprachen** von Anton Weber. Regensburg. J. Habbel. 1895. Preis M. 0.75 = fl. —.45.

Die Druckkunst, die römischen Katakomben, die moderne bildende Kunst und Ludwig der Große bilden die Themas der Vorträge, denen sich mehrere hübsche Ansprachen anreihen.

Unter den Vorträgen dürfte das Hauptinteresse dem über die moderne bildende Kunst zufallen, der sich im Rahmen eines Berichtes über die Aus-

stellung im Glaspalast im Jahre 1888 auch mit der Frage beschäftigt, wie weit die Darstellung des Nackten durch die Kunst berechtigt und erlaubt sei und nicht nur an der Hand des Sittengesetzes, sondern auch der griechischen Kunst den Beweis zu führen sucht, daß es für die bildende Kunst als Gesetz gelten müsse, ihre Gestalten nicht nackt, sondern bekleidet darzustellen. Auch die anderen Vorträge sind interessant und geben hübsche Gesamtüberblicke über die behandelten Stoffe. Muth.

19) **Sprüche der Weisheit aus Shakespeares Werken**, gesammelt, nach einheitlichen Grundsätzen geordnet und mit einem biographischen Anhang versehen. Von Max Hohnerelein. Stuttgart, Süddeutsche Verlagshandlung von Dohs. 168 S. mit einem Lichtdruckporträt. Preis M. 1 50 = fl. —.90, gebunden M. 2.40 = fl. 1.44.

Eine Auswahl sogenannter „schöner Stellen“ aus Shakespeares Werken wird von allen denen dankbar aufgenommen werden, denen Zeit und Ruhe fehlt, ihren Geist an des Dichterkürstigen Werken selbst zu erlaben. Hier können sie nippen und die Lebensweisheit in kleinen Dosen in ihr Gedächtnis überführen. Max Hohnereleins geschickte und fleißige Auswahl, die sich nur auf Stellen sentenziösen Charakters erstreckt, hat außerdem den Vortheil, unter Rubriken geordnet und durch Register nutzbarer gemacht zu sein. Angehängt ist eine nach den Werken *Rio*, *Hager*, *Raid* und *Wijeman* gearbeitete Biographie des Schwanes von *Avon*. Muth.

20) **Johann Gabriel Berbohyres Tod**. Trauer- und Triumphspiel in fünf Aufzügen. Von einem Priester der Congregation der Mission. Preis M. 1.20 = fl. —.72.

21) **Nächstenliebe des Knaben Vincenz von Paul**. Dramatische Kinder-Idylle in einem Aufzug. Nach dem Französischen des P. B. Delaporte S. J., mit Erlaubnis des Autors deutsch bearbeitet von M. Jott C. M. Beide Werke im Verlag von Ruffel in Münster i. W. Preis M. —.70 = fl. —.42.

Vereinsbühnen werden einen guten Griff thun, wenn sie das erste Stück zur Aufführung bringen. Dieses bietet keinerlei Regieschwierigkeiten, dagegen ist die Handlung reich an guten Auftritten und wirkungsvollen Actschlüssen. Gabriel Berbohyre (1802 zu Puch in Frankreich geboren), starb 1840 zu China als Märtyrer und wurde 1889 durch Leo XIII. selig gesprochen.

Die dramatische Kinder-Idylle empfiehlt sich durch klare schlichte Handlung und die eingestreuten hübschen Gesangstellen, denen Noten beigegeben sind. Muth.

22) **Jakob Wimpfeling's pädagogische Schriften**, übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen von Josef Freundgen, königlicher Seminardirector zu Paradies, Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1892. 573 S. Preis M. 3.— = fl. 1.80.

In allen Zweigen des Wissens, der Kirche wie des Staates, nicht bloß in den Kreisen der Gelehrten, sondern sogar unter den Handwerkern und Arbeitern, fordert man von jedem Fachmann auch eine Kenntnis der Geschichte seines Faches. Gewiß mit Recht. „Die Geschichte ist die Lehrerin des Lebens.“ Die Wahrheit dieses ciceronianischen Satzes ist längst in der ganzen Welt anerkannt. Sicher gilt dieser Satz dann auch dem Lehrer und Erzieher der Jugend, dem Pädagogen. Auch er muß die Geschichte seines Faches wissen. Eine Menge von Geschichten der Pädagogik stehen ihm bei diesem Studium zu Diensten. Wie aber heute der Geschichtsforscher sich mit dem alleinigen Studium mehrerer Weltgeschichten nicht mehr begnügt, sondern den Quellen nachzugehen sucht, so